

nicht nach einer Nacht Hoffnungen machten, jene, die bereits wussten, was ihnen selbst gefiel. Denn wenn eine Frau in seinen Armen lag, die seine Berührungen genießen konnte, brachte ihm das mehr Vergnügen, als wenn er es ihr erst beibringen musste ... oder ihr seine Berührungen gar zuwider waren.

Er küsste Shona auf die Stirn, sodass sie sich seufzend unter den Fellen rekelte. Ein verlockender Anblick. In seinen Lenden zuckte es. Der Hahnenschrei, der ihn geweckt hatte, bedeutete aber, dass der Morgen graute. Zeit, das warme Lager zu verlassen und damit leider seine Gefährtin der letzten Nacht.

»Musst du schon gehen?«, murmelte sie und schmiegte ihre Wange an seine Schulter.

»So ist es leider. Es sei denn, du möchtest

mir ein Frühstück bereiten und mich deinen Kindern vorstellen. Dann könnte ich das Dach reparieren und deinem Sohn erklären, wie man eine ordentliche Angel baut.«

Ihre Hand wanderte zu der verräterischen Beule unter den Fellen. »Es ist eher das hier, wonach mir der Sinn steht. Das Dach kann ich selbst reparieren und mein Sohn hat immer noch Angst vor Wasser.«

Der Kleine war drei Jahre alt und Gawain hatte die älteste Tochter davon reden hören, dass er nicht einmal zum Fischfang taugt.

Er küsste sie nochmals auf die Stirn. »Zu gern würde ich deinem Sinn nachkommen, doch was ist, wenn wir die Kinder wecken?«

»Ich werde leise sein.«

»Ich nicht.«

Sie kicherte und biss ihm in die Schulter, was seine Entscheidung, zu gehen, auf einen wackeligen Grund stellte. »Du brauchst einen Mann«, raunte er ihr zu. »Einen, der dir hier hilft und dich beschützt.«

»Mein letzter Mann verstand unter ›Beschützen‹ mir ein blaues Auge zu verpassen, wenn die Eier kalt wurden.«

Er grunzte ob der zweideutigen Bemerkung. »Nicht alle sind so.«

»Ich weiß. Mein Vater war ein guter Mann, starb dennoch viel zu früh und hinterließ meine Mutter und außer mir drei weitere Kinder. Mein Stiefvater war ein Säufer. Ich konnte es kaum erwarten, das Haus so schnell wie möglich zu verlassen.«

Weshalb sie anscheinend den erstbesten

Kerl geheiratet hatte, der ihr einen Antrag gemacht hatte. Nun, drei Kinder später, war sie wohl klüger geworden. Wer konnte es ihr verdenken? Dennoch sorgte sich Gawain um sie und ihre kleine Familie. Es waren beschwerliche Zeiten – auch hier in Erínn. Shona stand in den Diensten des Herrn von Bertilak und damit unter dessen Schutz. Dennoch konnte auch der edle Herr sie nicht davor bewahren, dass ein Mann sich einfach nahm, wonach ihm gelüstete.

»Gibt es denn keinen Recken in dieser Gegend, der dich interessiert?«

Sie ließ schnaufend von seiner Männlichkeit ab und ließ sich in die Felle sinken. »Es gibt nur einen, der im weitesten Sinne interessant wäre. Er weilt erst seit vier Monden in der

Halle Bertilaks. Doch er wird wohl kaum ein Auge auf eine alte Witwe mit drei Kindern werfen.«

Gawain musterte sie neugierig. Sie stellte ihr Licht in ungebührlichen Schatten. Shona war schön und klug. Jeder Mann konnte sich glücklich schätzen, ihr Lager zu teilen, da sie durchaus Gefallen an körperlichen Leidenschaften fand. Er selbst war nur leider sehr ungeeignet als Ehegatte. Er war häufig unterwegs, kaum einen Mond am Hofe Camelots. Und außerdem fand er zu sehr Geschmack an den unterschiedlichen Früchten, welche die Weiblichkeit zu bieten hatte. Das wollte er wirklich keinem Eheweib zumuten.

»Warum sollte er dich nicht mögen?«, hakte er nach.